

Berliner Tageblatt
erschient täglich ausser am Montag, an welchem es nur in einer Ausgabe erscheint...



Abonnements-Preis
auf das Berliner Tageblatt nach dem Monat, Quartale, Halbjahren u. Jahrsweise...

Berliner Tageblatt.

Nr. 343.

Berlin, Donnerstag, den 26. Juli 1883.

XII. Jahrgang.

Französische Richter.

(Von unserer Korrespondenz.)

Es ist keine leichte Aufgabe für ein entwickeltes und mit allen Regierungsapparaten ausgestattetes Staatswesen, die zahlreichen Umwälzungen, welche seine Politiker aus wirthlichen oder scheinbarem Bedürfnisse ihm auferlegen, in der Praxis mitzumachen...

Man erzählt aus den Tagen der großen Revolution, während welcher oft über Nacht die staunenswerthe Umwälzung vor sich gieng, daß die kleinen Beamten ruhig des Morgens in den Bureauz erschienen, ihre Äbde an den Nagel hängten und mit dem Arbeitsfleiß vertrauten, als wenn Nichts geschehen wäre...

Der Präsident.

Erzählung

(46. Fortsetzung.)

von Karl Emil Franzos.

... Es war am nächsten Morgen gegen neun Uhr, und der Anwalt hatte sich eben erst an seine Schreibtisch gesetzt, als stürmisch an seine Thüre gepöbelt wurde und ein Stankiff des Landesgerichts hereinströmte.

„Herr Doktor“, rief er athemlos hervor. „Der Herr Präsident von Werner läßt Sie dringend bitten, sofort zu ihm zu kommen... Die Victorine Lippert ist heute Nacht aus dem Gefängniß entwichen...“

„Werner wurde todtenschick.“

„Ging er...?“

„Der entführt worden!“ fuhr der Stankiff fort. „Es ist ganz räthselhaft, Geringes spricht für Mithilfe von Ihnen her, Anderes dagegen...“

„Der Stankiff ging; Berger ließ noch lange an seinem Tische und starrte vor sich hin; sein Haupt war schwer auf die Brust gesunken...“

„Der Unselige!“ dachte er. „Nun verstehe ich Alles...“

„Nun verstand er Alles... Warum Sendlungen so lange mit der Reise nach Wien geizert... warum er Franz und Brigitta...

in der französischen Administration; das französische Sprichwort: „Je mehr es sich ändert, desto mehr bleibt es sich gleich“ — paßt vorzüglich auf dieses Verhältniß.

Mehr als die Beamtenerschaft hatten die Sicherheitsbehörden in solchen Aenderungen mit ihrem Gewissen anzukämpfen. Wenn sollte man gehorchen und wen sollte man einsperren? Wessen Befehl war der rechtmäßige? Als Robespierre im Konvent gestürzt und gefangen war, durchsetzten seine Anhänger die Stadt und riefen die Nationalgarde zusammen, mit welcher man gegen den Konvent marschiren wollte...

Auch der Richterhand, obwohl er, über allen politischen Streitigkeiten stehend, unpartei sein Amt der Stillschickung und Nachsicht üben sollte, konnte in der Praxis von den Aenderungen nicht unberührt bleiben. Und nicht nur von der ungewohnten Aenderung von 1789, welche ganz neue Grundzüge in das Leben der menschlichen Gesellschaft einführte; auch von den anderen, rein politischen, Zuwänderungen schon darum, weil es fortwährend politische Prozesse zu richten gab; das Königthum der Restauration insbesondere hatte unabhinglich in Stadt und Land einen „parteilichen oder republikanischen Tendenzen zu trafen, wie...“

in's Vertrauen gezogen... warum er die beiden letzten Tage im Hotel zugebracht, wo er der Diener ungekürt die Vorbereitungen treffen konnte, und daß er zu seiner Abreise den Postzug gewählt, der an jeder Station anhält... Die nächste war von A. zu Schiltgen kaum eine halbe Stunde entfernt...

„Dort haben die Beiden den Zug verlassen“, dachte er, „sind in einem Schiltgen, der ihrer darre, hierher zurückgekehrt, haben die Gefangene befreit und sind mit ihr weiter geeilt, vielleicht zur nächsten Station, wo der Gitzug anhält, vielleicht in entgegengelegter Richtung auf der Route nach P... In diesem Augenblicke reißt sie wahrscheinlich unter der Dohnt des Altes dem Auslande zu, wo Brigitta ihrer hart, irgendwo in Frankreich, England oder Italien, während er nach Wien eilt, um die Besprechung mit dem Justizminister nicht zu veräumen...“

„Unerbitt!“ kritisierte er.

Und wahrlich! derlei hatte die Welt noch nicht gesehen: ein solches Verbrechen von einem solchen Manne begangen, und an demselben Tage, da ihm seine Mitbürger als „Hort des Rechts“ gefeiert... Und dies blieb er nun auch für alle Zeit und in aller Welt Augen, es war undenkbar, daß sich auch nur der allerleiseste Verdacht gegen ihn lehre; er ging nach P... und fuhr fort, über Anderer Vergehen zu richten...

Reich überließ es dem christlichen Mann, es litt ihn nicht auf seinem Siege, er begann erregt auf und nieder zu gehen. Eine tief schmerzliche Enttäuschung erfüllte seine Seele, das Heiligste auf Erden war geschändet, das Recht, und von jenem Manne, den er unter allen Menschen am meisten geliebt und geehrt...

Dann aber regte sich wieder die Liebe in seinem Herzen. Er

man glaube, sie seien der neuen Ordnung der Dinge feindselig gekhnt.

Die gegenwärtige Republik hat bei ihrem Auftreten nicht das Gleiche gethan; schon deshalb nicht, weil sie wenige Monate nach ihrem Entstehen und im Augenblicke, wo die Beendigung des Krieges überhaupt an innere Fragen zu denken erlaubte, in die Hände der Konserativen fiel, denen sie sich erst allmählig entwand. In den ersten sieben Jahren war sie mehr oder weniger von Monarchisten beherrscht. Und selbst die republikanisch gekhnten Minister, die zu Zeiten ins Amt gelangten, hatten theils nicht die Macht, an eine größere Personaländerung zu schreiten, theils waren sie Bernunft-Republikaner, d. h. solche, welche sich zur Republik nur bekannnten, weil sie einfachere, eine andere Regierungsform für unmöglich. Im Grunde des Herzens waren die meisten von ihnen orleanistisch, und die sogenannten „Republikaner von getern“, d. h. diejenigen, welche für die Republik von jeher gekhnt hatten, waren ihnen antipathisch und verdächtig.

So kam es denn namentlich, daß Justizminister Dujaure, unter welchem ein ausgiebiger Richterthum stattfand, die republikanischen Elemente der Gerichte durchaus nicht verstärkte. Als nun im Jahre 1879 die Republik vollständig von den Regierungsgewalten Besitz nahm, erhob sich sofort der Ruf nach Säuberung der Gerichte, und verdrängt durch diejenigen Herren, welche ganz selbst Richter zu werden oder Andere als solche unterzubringen wünschten, schwebte diese Forderung demoben an, daß ihre Erfüllung ein heftiger Punkt der Parteiprogramme wurde. Die aber vorgehen, ohne die Unabsehbarkeit zu bedenken? Zwar die äußerste Linie war und ist der Ansicht, daß Unabhängigkeit der Richter nicht birge, und daß diese viel besser gemahrt wäre, wenn man die Richter durch das Volk wählen ließe. Allein auf einem so vorgezeichneten Standpunkte sieht die Mehrheit noch nicht; sie weiß, daß ein amerikanischer Richter dadurch, daß er gewählt ist, Nichts an Unparteilichkeit gewinnt. Die Minister und Abgeordneten also, welche Einwürfe für die Säuberung vorzählten, machten große Anstrengungen, die Unabhängigkeit theilhaftig zu verlegen, scheinbar aber sie aufrecht zu halten. Am besten glaubte man dies dadurch zu Stande gebracht zu haben, daß man vorzag, man wolle das ganze Richterwesen reformiren. Dies ist denn auch der Gedanke, der das Gesetz durchsetzte, welches (nachdem die Einwürfe der früheren Minister wegen vorzeitigen Ablebens derselben gar nicht zur Berathung gelangten) der Kammer vorgelegt und von ihr angenommen worden ist, und das nun jetzt im Senate berathen wird.

Dieses Gesetz enthält neue Bestimmungen über die Anzahl der Richter, aus denen ein Gerichtshof zu bestehen hat, und ändert die

gedachte des gestrigen Abends, des Augenblicks, da er neben dem Freunde gestanden, während brumten die Tausende drängen und die Luft durch ihre Hochrufe erhitzen machten... Ungesühnt flammte das Mitleid in ihm auf. „Was muß der Unglückliche in diesem Augenblicke gelitten haben“, dachte er. „Es ist ja ein Wunder, daß er nicht wahnsinnig geworden!“ Und was hat er auf seiner Reise nach Wien gelitten und lange Wochen vorher, als dieser Entschluß zuerst in ihm reifte?...

Kein Zweifel, er hatte ihn lange, die Reise war vergeblich gewesen, es war ihm schließlicg ihr übrig geblieben, sie hinrichten zu lassen oder durch ein Verbrechen zu retten. Aber der grauenvolle Zufall, der ihm den Weg zum Monarchen abgekürzt, hatte nur eben die Veranlassung zur That gegeben, nicht den Grund; das war der Tropfen gewesen, der den Weich überfließen machte; das treibende Motiv zur That mußte ihm schon Monate vorher erfüllt haben: die Ueberzeugung, daß es das geringere Verbrechen sei, seine Amtsgewalt freudlos zu mißbrauchen, als sein Mund von Hentershand sterben oder auch nur im Kerker verstricken zu lassen.

Aber war dies in der That das geringere Verbrechen?

„Jetzt vielleicht“, dachte der Anwalt, „jetzt, wo jener furchtbare Zufall seine Wirkung geübt. Aber früher?“

Berger brennte sein Haupt. „Nicht nicht, auf daß Ihr nicht gerichtet werdet“, klang die Mahnung in ihm auf. „Wohf dem, dem solche Wahl erpart bleibt!“ Die Witterniß schwand, und nur das Mitleid blieb, und ein tiefes Weh erfüllte sein ehliches Herz... Die Sünde hatte andere Sünde geboren, das Verbrechen ein anderes Verbrechen und neue Neue und Vergewaltigung... Wie immer diese That zu beurtheilen war,